

<b>Zeitschrift:</b>	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
<b>Band:</b>	9 (1901)
<b>Heft:</b>	5
<b>Artikel:</b>	Das Rote Kreuz im Kanton Bern
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-972765">https://doi.org/10.5169/seals-972765</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Weise Beschränkung des Samariterwesens.

Unter diesem Titel schreiben die „Schweiz. Blätter für Gesundheitspflege“ in Zürich:

„Die an sich lobenswerten und nützlichen Bestrebungen, auch Nichtärzte in den elendesten Kenntnissen für die erste Hülfe bei plötzlichen Unglücksfällen, im sogen. Samariterwesen, zu instruieren, um in Ermangelung ärztlichen Beistandes sofort richtig Hand anlegen zu können, haben erfahrungsgemäß schon allerlei Ansprüche hervorgerufen. Jeder Arzt wird in seiner Thätigkeit bereits Fälle erlebt haben, in denen allzu eifrig und eingebildete Samariter über ihre Kompetenz hinausgegangen sind und, anstatt mit der Nothülfe sich zu begnügen, die Anmaßung besaßen, den Wundarzt spielen zu wollen, wiederholte Verbände anzulegen, den Verletzten erst zu spät zum Doktor zu schicken etc. Solche widrige Vorommüsse dienen dazu, das Samariterwesen bei den Ärzten in Misskredit zu bringen, Verwundete zu schädigen und das Ganze zu einem Unwesen zu gestalten. Gestützt auf eine derartige Entartung einer an sich guten und oft notwendigen, menschenfreundlichen Bestrebung hat der letzte deutsche Arztetag sich auch mit der Bedeutung des Samariter- und Rettungswesens für Ärztestand beschäftigt. Es wurden folgende Thesen (Leitsätze) angenommen:

Die Ausübung der ersten Hülfe bei Unglücksfällen und plötzlichen Erkrankungen steht den Ärzten zu. Einheitliche Einrichtung des Rettungsdienstes gewährleistet am besten sichere und zweckmässige Hülfe. Nur in denjenigen Fällen, in denen ärztliche Hülfe nicht sofort zu beschaffen ist, namentlich auf dem Lande und in kleinen Städten, ist die Hinzuziehung des Laienelements zulässig. Doch sollen sich die für die Leistung der ersten Hülfe eigens von Ärzten ausgebildeten Samariter darauf beschränken, dem Verletzten alles fernzuhalten, was ihm schaden könnte, und ihn möglichst schnell ärztlicher Besorgung zu übergeben.“

(Es folgen nun Thesen über die Einrichtung von Sanitätswachen in Grossstädten, die wir, als für uns vorläufig nicht aktuell, übergehen.)

Die Ermahnung der Redaktion der schweiz. Gesundheitsblätter an die Adresse der Samariter möchten wir unsererseits lebhaft unterstützen. Mögen die schweiz. Samariter nach dieser Auferung eines wohlwollenden Arztes die Grenzen ihres Wissens und ihrer Befugnisse stets richtig erkennen und inne halten, dann wird das Verhalten des schweiz. Arztestandes, dessen Mitarbeit für die Samariter ganz unentbehrlich ist, sicher je länger je mehr ein freundliches werden, wie ja in den letzten 5—6 Jahren die Sympathien für die Samariter bei den Ärzten gewaltige Fortschritte gemacht haben.

Mit dem ersten Leitsatz des deutschen Arztetages, der uns in mehrfacher Beziehung zu eng gefasst erscheint, können wir uns dagegen nicht ohne weiteres einverstanden erklären und behalten uns vor, darauf später einlässlich zurückzukommen.



### Das Rote Kreuz im Kanton Bern.

Am 11. Februar 1901 fand auf Einladung von Hrn. Oberfeldarzt Dr. Mürset in Spiez eine Versammlung statt, an der die Gründung einer Sektion Oberland des bern. Roten Kreuzes besprochen wurde. Die fast vollzählig vertretenen Samaritervereine des Oberlandes hatten 21 Delegierte nach Spiez gesandt, darunter 8 Ärzte. Nach einem eingehenden Referate des Vorsitzenden, Hrn. Oberfeldarzt Dr. Mürset, über die Notwendigkeit einer kräftigen Ausgestaltung des schweizerischen und des bernischen Roten Kreuzes beschloß die Versammlung einmütig, es sei die Gründung einer Sektion Oberland vom Roten Kreuz durch die oberländischen Samaritervereine an die Hand zu nehmen. Ein vom Vorsitzenden vorgelegter Statutenentwurf wurde als Diskussionsgrundlage angenommen und der Sektion Interlaken überwiesen, die mit der definitiven Ausarbeitung und den weiteren Schritten betraut wurde. — Nachdem noch Centralesekretär Dr. W. Sahli auf geäußerteren Wunsch hin über die Grundsätze referiert hatte, nach denen der Anschluß der freiwilligen Hülfe an das Armee-sanitätswesen zu suchen sei, wurde die fruchtbare Versammlung geschlossen, die einen frohen Ausblick auf einen weiteren wichtigen Ausbau des bernischen Roten Kreuzes eröffnet.

Wenn nun noch die mittelländischen Samaritervereine kräftig an die Aufgabe herantreten, eine Sektion Mitteland vom Roten Kreuz schaffen zu helfen, dann ist die Decentralisierung des bernischen Roten Kreuzes in sechs, den verschiedenen Landesteilen entsprechenden

Lokalsektionen: Biel, Jura, Oberaargau, Emmenthal, Oberland und Mittelland, durchgeführt und damit eine Organisation des bernischen Roten Kreuzes geschaffen, die nicht nur für den Kriegsfall volle Leistungsfähigkeit verspricht, sondern auch auf die Friedensarbeit und ganz besonders auf die Entwicklung des Samariterwesens günstig einwirken wird.

Dem leimenden Roten Kreuz des Berner Oberlandes unser Glückauf!

Die zahlreichen und kräftigen Samaritervereine des Mittellandes werden es sich dann zur Ehre anrechnen, nachdrücklich den letzten Ring zur Kette der bernischen Rot Kreuz-Organisation in Arbeit zu nehmen, eingedenk der Pflichten, die hierin namentlich der Hauptstadt des Kantons obliegen.

---

### Bom Roten Kreuz im äußersten Osten.

In Japan hat in den letzten Jahren das freiwillige Hülfswesen einen gewaltigen Aufschwung genommen. Das japanische Rote Kreuz zählt bei einer Gesamteinwohnerzahl von 45 Millionen 600,000 Vereinsmitglieder, die alle einen Jahresbeitrag von 7 Fr. 50 entrichten. Es kommt also in diesem Lande ein Mitglied des Roten Kreuzes schon auf 75 Seelen und diese Zahl ist noch in stetem Wachsen begriffen, so daß dem Verein die Mittel, um seinen Bedürfnissen zu genügen, reichlich zur Verfügung stehen.

Glückliches Japan, wie viel weiter hast du es in kurzer Zeit gebracht, als die Wiege des Roten Kreuzes, die Schweiz!

---

### Blutvergiftung durch Spinnweben.

Nicht beim Samariter, aber in den Kreisen unseres Volkes, die noch mit rührenden Glauben an der hergebrachten Dreckapotheke hängen, spielt „d' Spinnhubbele“ zur Blutstillung eine große Rolle. Das Spinnengewebe wird zusammengesucht, wo es am dichtesten, d. h. am meisten mit Staub beladen ist, im Keller, auf der Bühne und im Stall, und wird dann auf und in die blutende Wunde gelegt.

Hütet euch hievor!

Wie sich im Spinnengewebe die Fliegen fangen, so fängt sich darin auch der Staub; der Staub aber umfaßt Mikroben aller Art und ist deshalb von jeder Wunde streng fernzuhalten, denn er kann die schwersten Blutvergiftungen verursachen.

Kürzlich wurde in der tierärztlichen Gesellschaft von Paris ein Fall mitgeteilt, der ein deutlicher Beweis dafür ist, daß durch Spinnweben direkt Krankheiten eingeimpft werden können. Ein Pferd hatte sich am Vorderbein an einem Stacheldrahtzaun gerissen und man hatte ihm zur Stillung des Blutes Spinnweben auf die Wunde gelegt. Einige Tage darauf brachen bei dem Pferde überall „Pferdepocken“ aus, eine Krankheit, die auf das Pferd stets von einer kranken Kuh übertragen wird. Der Tierarzt fand, daß die Spinnweben in einem Kuhstall geholt worden waren, dessen Insassen an „Kuhpocken“ litten. Das Gift der Kuhpocken hatte sich auch in die Spinnengewebe des Stalles festgesetzt und war durch sie in die Wunde und ins Blut des Pferdes gelangt und hatte diesem zu der seltenen Erkrankung an Pferdepocken verholfen.

Wie wäre es in diesem Falle dem Rößlein ergangen, wenn sein Verbandmittel statt Kuhpocken das so gefährliche und weitverbreitete Starrkrampfgift enthalten hätte?

(Nach den „Feuilles d'hygiène populaire“.)



### Aus den Jahresberichten der Sektionen des Schweiz. Militär-Sanitäts-Vereins.

**Narau und Umgebung.** Mitglieder bestand Ende 1900: 24 Aktive, 2 Passive und 2 Ehrenmitglieder. Sämtliche Aktivmitglieder gehören der Sanitätstruppe an. — **Kassarechnung:** Saldo pro 1899: 7 Fr. 20, Einnahmen 54 Fr. 35, Ausgaben 33 Fr. 55, Aktivsaldo auf 31. Dez. 1900: 28 Fr. — — Im Berichtsjahre hielt der Verein 2 Vorträge und 2 Verbandübungen ab.

**Amriswil.** Mitglieder bestand Ende 1900: 13 Aktive und 6 Passive. Von den Aktivmitgliedern sind eingeteilt bei der Sanitätstruppe 7, bei der Landsturm Sanität 4 und bei anderen Truppengattungen 2 Mann. — **Kassarechnung:** Aktivsaldo pro 1899: 46 Fr. 40, Einnahmen 66 Fr. 25, Ausgaben